

Luzerner Tagblatt.

41. Jern Schiffmann,

Abonnementpreis:

	3 Quart.	6 Monate	12 Monate
Durch die Post bestellt	Fr. 12. 80	Fr. 6. 40	Fr. 3. 40
Für Luzern zum Bringen	„ 12. —	„ 6. —	„ 3. —
„ „ „ „	„ 10. —	„ 5. —	„ 2. 80

Geldzeit täglich mit Ausnahme der Montage.
Redaktions- und Expeditions-Büreau: St. Jakobsvorstadt 565 E.
Büro der Expedition am Kornmarkt.

achtunddreißigster Jahrgang.

N^o 38.

Insertionspreis:

Die einmalige Zeile oder deren Raum	10 Cts.
„ für Wiederholungen	8 „
Insertat: Annahme, gelehrt bis 9 Uhr, kleinere bis 10 ^{1/2} Uhr, in den Expeditions-Büreau St. Jakobsvorstadt und Filiale am Kornmarkt. — Kunstst. über Inserate ebenfalls selbst oder durch Telegraph. — Schriftliche Anstufung über Inserate gegen Einbindung der betr. Adressatur in Postkasten.	

Donnerstag,

Gratis-Zeilen

Jeden Freitag die belletristische Zeile; „Wöchentliche Unterhaltungen“ alle vierzehn Tage das „Haus- und Schulungsblatt“, Gemeinnützige Blätter

Gratis-Zeilen

14. Februar 1889.

Erstes Blatt.

Geschichtskalender.

- 1856. Febr. 18. Eine allgemeine Tagelagerung tritt in Baden zusammen, um nach der ersten Billmerger'schen Schlichtung die katholischen und reformierten Dänen den Frieden herbeizuführen.
- 1848. Febr. 18. 19.181 von 17.700 an der Abstimmung theilnehmenden Wähler nehmen die revivide Kantondorstellung an.
- 1658. Febr. 14. Eine Abordnung der Luzerner Regierung, bestehend aus Schultheiß Ulrich Dürstler, den Rathsherrn Ulrich Schumacher, Landvogt des Gantebuch, und Ludwig Gysat und dem Schultheiß Ludwig Hartmann, kommt, vom Vater Guardian der Kapuziner in Luzern begleitet, in Schaffhausen an, um mit den Gantebüchern wegen deren Verweigerung zu unterhandeln. Sie wird von den Gantebücherverweigerern freundlich empfangen.
- 1814. Febr. 14. Der kleine Staat von Luzern bestellt eine neue Kommission für Umbandnahme der Verfassungserklärung aus dem Amtsbuchhelfer Wenzel Rüttimann und dem Rathsherrn Heinrich Krauer, Peter Oberhart, Anton Ritzmann und Anton Wollenmann.

Jenseits des Gotthard

Sind sie schon mitten in der Wahlbewegung, und die fratellinicosi betreiben dieses Geschäft befanntlich mit ungleich größerer Hitze, als bei uns zu Lande üblich ist. Es kommen uns tagtäglich Berichte über die Wahlagitation zu, die an Heftigkeit auf beiden Seiten nichts zu wünschen übrig läßt. Unmöglich können wir all' diesen „Situationsberichten“ und „Stimmungsberichten“ Raum gewähren. Doch entnehmen wir einem größeren Artikel Einiges über eine Broschüre, welche letzten von einer Gruppe unzufriedener Konserverativer unter das Volk hinaus geworfen worden ist, großes Aufsehen erweckte und sogar die Ehre gehabt hat, im Großen Rathe Gegenstand einer erregten Diskussion zu sein. Die Broschüre ist um so interessanter, als sie in verschiedenartigen Richtungen an Dinge erinnert, die sich vor bald zwanzig Jahren nördlich des Gotthard zugegetragen.

Die Broschüre zeigt uns vorerst das von den Konserverativen vor den Großratswahlen vom Jahr 1875 aufgestellte Programm. Dasselbe wollte: Geheime Abstimmung in den Gemeinden, Unterrichtsfreiheit, die Initiative und das fakultative Referendum, unparteiliche Rechtspflege und sparsamen Staatshaushalt. Keiner dieser Programmpunkte ist bis jetzt ernstlich und loyal verwirklicht worden.

Mit der geheimen Abstimmung, wie sie im Tessin praktiziert wird, ist es bedenklich bestellt. Die Kontrolle steht ausschließlich denjenigen zu, die das Staatsruder führen, und diese mächtige, namentlich bei Wahlen oft den Ausschlag gebende Waffe wird von den Gewalthabern mit einer Geschicklichkeit und Ungenirtheit gehandhabt, die einer besseren Sache würdig wären.

Weglich des Unterrichts sagte das konservative Programm: „Wir verlangen nicht, daß man kirchliche Lehranstalten eröffne; aber man lasse wenigstens den Bürgern die Freiheit, solche zu benützen.“ Und jetzt? Die Primarschulen sind unter der Leitung und in der Gewalt von Geistlichen, die der Weisheit nach fanatisch, unversöhnlich und abergläubisch sind. Während die Lehrer und Lehrerinnen den Eltern die Zusage geben, sie wollen die Kinder gut unterrichten, bemerkt man zu spät, daß nichts aus ihnen wird, als Fremdlinger.

Die sog. Ausdehnung der Volkrechte ist bitterer Hohn. Wohl hat man dem Volk das Recht gegeben, eine Verfassungsrevision herbeizuführen zu können. Aber ein Neuvotationsgesetz muß von 7000 Bürgern, beinahe der Hälfte der Wähler, unterzeichnet sein. Damit eine Referendumsabstimmung statthabe, muß sie durch 6000 Bürger verlangt werden, und die Unterschriften müssen innert der Frist eines Monats gesammelt werden.

Und die Justiz? Die Männer, die am Muder sind, haben nichts getan, um den alten Beschwerden abzuhelfen; sie haben gegenwärtig neuen gerufen. Die Strafrechtsprozeße namentlich hat sich viel verschlimmert. Man hat weder die Zahl der Gerichte vermindert, noch von den Richtern Rechtskenntnis verlangen wollen. Man hat sich rein nichts darunt bestimmt, den Richter der Weisheit durch den Advokaten, der gleichzeitig Großrat ist, zu entziehen. Man führte auf die willkürlichste und geschäftlichste Weise zahlreiche politische Prozesse.

Die Kritik, welche die Broschüre an den teilsinischen Verfassungsverhältnisse und Verhältnisse über, wird durch zahlreiche pikante Beispiele belegt. Der zweite Theil befaßt sich mit den Finanzen. Der Verfasser stellt an Hand der Staatsrechnungen einen Vergleich an zwischen den elf letzten Ver-

waltungsjahren der radikalsten Regierung (1866—1876) und den elf ersten Verwaltungsjahren der Ultramontanen (1877 bis 1888). Diese unparteiliche Untersuchung ergibt das Resultat, daß das jetzige Regime das Tessiner Volk die enorme Summe von Fr. 5,739,630. 02 gekostet hat. Statt der versprochenen Sparjamkeit war also Verschwendung der Finanzen an der Tagesordnung. Das wird zahlenmäßig nachgewiesen, und alle Sophismen und Schlagwörter der ultramontanen Zorngeberei können an dieser bitteren Wahrheit nichts ändern. Wenn das Tessiner Volk sich vollständig frei ausdrücken könnte, so würde es höchst wahrscheinlich den ultramontanen Volksbegleitern, die ihm vor 12 Jahren viel versprochen, aber seither fast nichts davon gehalten haben, den Laufpaß geben; der Sieg der Liberalen wäre trotz der famosen Wahlkreisgeometrie möglich und wahrscheinlich.

Aber es werden eben auch diesmal wieder fast ungläubliche Mittel angewendet, um den Volkswillen zu fälschen. Massenhafte Eintragungen und Streichungen, Bestechungen, Gebrauch solcher Stimmlisten, die eine Kontraktion ermöglichen, nichts wird verschmäht, um der Regierungspartei den Sieg zu verschaffen. Es handelt sich für die Ultramontanen nicht bloß darum, im Großen Rathe die Mehrheit zu erlangen, was nicht schwer ist, sondern vor allem darum, mit einem Schein von Berechtigung behaupten zu können, daß die Mehrheit des Volkes für sie sei. Das erklärt, daß die Streichung von radikalen Bürgern ab dem Stimmregister selbst in Wahlkreisen angeordnet wird, wo die Radikalen bis jetzt die unbestrittene Mehrheit hatten. Einer der Führer der Ultramontanen soll gesagt haben, es sei, um der Mehrheit im Volke sicher zu sein, nöthig, 2000 Radikale von den Stimmregistern auszuschließen. Wir werden noch kurzweilige Dinge vernehmen von jenseits des Gotthard.

Eidgenossenschaft.

Nationalmuseum. Die eidgenöss. Kommission für Erhaltung schweizerischer Alterthümer sagt darüber in der Einleitung zu dem von ihr entworfenen Programm:

„Der Zweck des Landesmuseums ist, ein möglichst vollständiges Bild von der Kultur- und Kunstentwicklung auf den Gebieten der heutigen Schweiz von vorgeschichtlicher Zeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu geben.“

„Es wird vorausgesetzt, daß unter später zu vereinbarenden Bedingungen die historische Sammlung der Stadt oder des Kantons, wofelbst das Landesmuseum seinen Sitz erhält, nebst den bereits vom Bunde erworbenen Gegenständen den Kern des Landesmuseums bildet.“

„Zur Gründung des Landesmuseums fordert die Nothwendigkeit auf, durch einheitliches Vorgehen mit größern Mitteln die geschichtlichen Denkmäler dem Lande zu erhalten und für deren zweckmäßige Aufstellung und Benutzung zu sorgen.“

„Durch die Gründung dieser Anstalt soll die Fortentwicklung der neben ihr bestehenden kantonalen und städtischen Sammlungen in keiner Weise beeinträchtigt werden. Es wird vielmehr angenommen, daß im Sinne des Bundesbeschlusses vom 18. Juni 1886 ihre Unterstüßung durch den Bund auch weiterhin gesichert bleibe und durch den Verkehr mit der eidgenössischen Anstalt unmittelbar gefördert werde.“

Luzern. * An Stelle des den Angehörigen der IV. Division wohlbekannten Hrn. Hauptmann Wegmann aus Zürich, welcher kürzlich wieder als Truppenoffizier Dienst thun wird, ist Hr. Hauptmann C. Spillmann in Luzern zum Adjunkten des Chefs der VIII. Infanterie-Brigade, Hrn. Oberst Schwelger, ernannt worden. Bekanntlich befehligt sich Hr. Spillmann unter denjenigen 14 Luzerner Offizieren, welche in so angemessener Form zur Landwehr dirigirt wurden.

* Die Aktionäre der Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees werden für das Jahr 1888 eine Dividende von 6% erhalten.

Kunstst. Die „Confidentia“ meldet: „Bundesrath Herstein's Wille ist gegenwärtig im bernischen Kunstmuseum angeheftet. Das wohlgeordnete Werk stammt aus der gewandten Hand eines Schweizer Künstlers, des Hrn. Alois Staffelsbach, Wiltshauer, von Sursee, in Bern und macht dem strebsamen jungen Mann alle Ehre. Die Wille ist aus Thon gefertigt und die Züge des verstorbenen Bundespräsidenten in trefflicher Weise wiedergegeben. Wir gratuliren dem talentvollen Künstler zu seinen vortrefflichen Anfängen.“

— Kunstl. Hr. Großrath M. Estermann hat laut „Ansb.“ seine Entlassung als Gerichtspräsident des Gerichtskreises Nussim genommen.

— Polizeia. Die unterm 27. Januar abhin in der Gemeinde Gerswil (Unterwalden) aufgefundenene Leiche konnte bis jetzt noch nicht agnosziert werden. Mehrere Personen erkannten in derselben jedoch ein Individuum, das einige Tage vorher in Gerswil gebettet hatte. Fraglicher Bettler habe beim Sprechen gestottert und beim Gehen ein Bein nachgeschleppt. Das von dem Verunglückten getragene Hemd ist gezeichnet mit H. U. W., das Knäuel mit E. S. Auf der Leiche wurde eine hölzerne, gefirnigte Streichholzschächtel, mit R. B. bezeichnet, und eine hölzerne Tabakpfeife mit Messingdeckel vorgefunden.

Zürich. (Z. Corr. vom 12. d.) Durch einen kostbaren Zufall las man an der Spitze des Zürcher „Tagblattes“ im reaktionellen Theil, daß Baar, Zug u. s. w. sich zur Feier von Walbann's 400jährigem Todestag rüsten, gerade am Tage, wo die Jüdische Zürich's rundweg erklärten, sie wollten nichts von einer Feier ihrer schändlich hingerichteten Bürgermeisters und Wurtnerhelden wissen. Diese Antwort ward dem Komite für das Sechsfäkäten zu Theil, als es die 13 Junifreischäftigen, die Wärlche des mittlern Bürgerlandes umfassend, unter Vorlage eines hübschen Programms wegen Beihilgung anfragte. Das von der Rändelung ausgegangene Projekt sah auf den 6. April eine prächtige Feier in der Zonhalle vor: Festsche, Martiner Kantate, lebende Bilder, dramatische Szenen u. s. w. Unsere großen Gesangsvereine hatten ihre Mitwirkung zugesagt. Am 8. April abdann sollte Sechsfäkäten gefeiert und ein historischer Festzug mit Szenen aus Walbann's Leben arrangirt werden. Die unfreundliche Haltung der Jüdische mag theilweise mit dem zu weit gehenden Plan einer Statue zusammenhängen, der vorigen Jahr sanctet wurde.

Im Wasser fällt das Projekt deswegen nicht; nur wird es jetzt auf den Mai verlegt, und die Mittel werden bei Privaten gesucht. Noch immer herrscht eben beim Kleinbürger wenig Verständnis für den auch volkswirtschaftlich erheblichen Werth derartigen künstlerischer Darbietungen.

Bern. (B. Corr. vom 11. d.) Die wiederholten schweren Niederlagen, welche die freisinnige Partei des Oberaargau's bei den Nationalratswahlen im Herbst 1887 erlitt, rüttelten dieselbe aus der Letargie, in die sie durch die langjährige Unbetheiltheit ihrer Positionen versunken war, sehr unansehnlich und brachten ihr die Aufmerksamkeit neuer Sammlung und neuer Organisation zum Bewußtsein. Dies führte vorab zu einer Berathung der freisinnigen Führer, und aus derselben ging der Beschluß hervor, eine selbstgeleitete und wohlorganisirte Vereinigung der Freisinnigen des Oberaargau's ins Leben zu rufen. Eine solche wurde denn auch in einer am 6. Mai verfloffenen Jahres in Urgoer abgehaltenen Versammlung von Freisinnigen aus dem ganzen Landestheil zu gründen beschlossen, ein von einem Initiativkomite vorgelegter Statutenentwurf genehmigt und gleichzeitig ein Centralkomite aus sämtlichen Amtsbezirken des Oberaargau's bestellt. Diefem wurde der Auftrag erteilt, die Bildung von Amtsbezirksvereinen und Gemeindevereinen zu veranlassen und überhaupt die Partei nach Maßgabe der Statuten zu vrorrganisieren.

Der Verner huldigt aber befanntlich gern der Devise: „Nunne nit g'sprängt“, und so ließ sich auch das Centralkomite des freisinnigen Oberaargauer Zeit zur Erfüllung des ihm obliegenden Mandates. Zu diesem gehörte auch der Auftrag, die nöthigen Unterhandlungen für ein gemeinsames Presorgan oder aber für richtige Unterstüßung und Gehung der bestehenden oberoargauischen Lokalpresse an Hand zu nehmen.

Wessern fand nun in Herzogenbuchsee wieder eine Versammlung der Freisinnigen des Oberaargau's statt, bei welcher über die von Centralkomite getroffenen organisatorischen Maßnahmen referirt wurde. Nach den gegebenen Mittheilungen schreitet die Bildung von Amts- und Gemeindevereinen langsam vorwärts, und doch würden erst diese der neuen Organisation gleichsam Fleisch und Blut und Kraft und die nöthige Basis in den breiten Schichten des Volks geben. Inzesh wird das Werk fortgesetzt, und die in gestriger Versammlung beschlossene Gründung eines spezialen Presvereins für intellektuelle und materielle Unterstüßung der bestehenden oberoargauischen, energisch sich aufzulebenden Lokalpresse wird geeignet sein, der Wiederaufrichtung der freisinnigen Partei im Oberaargau einen neuen Impuls zu geben.